

# Die Auswirkungen politischer Schocks auf die sino-japanischen Wirtschaftsbeziehungen: Beispiele von 2005, 2010 und 2012

*Franziska Schultz*

## **Political Shocks and their Effects on Sino-Japanese Economic Relations: Examples from 2005, 2012, and 2013**

*Despite cultural proximity and a long history, Sino-Japanese relations have hardly experienced a period without political tensions. Having normalized diplomatic ties in 1972, the subsisting potential of conflict within bilateral relations has manifested itself in recurring political shocks, i. e. sudden political (or politicized) domestic events that temporarily cause relations to deteriorate. They result from unsettled diplomatic issues and lead to mass demonstrations and extensive media coverage. Notwithstanding these shocks, Japan and China have continuously maintained strong economic ties during the last four decades. Therefore, the Sino-Japanese relationship is often characterized as »politically cold, economically hot,« suggesting political and economic relations do not influence each other. Nevertheless, recent political shocks between 2005 and 2012 have caused spillovers into economic relations. China's rapid economic growth and its rise to a world power have resulted in a shifted power balance between the two countries in its favor. Although Sino-Japanese economic relations have led to mutual economic interdependence, Japan's economic importance for China has decreased, affording China economic leverage over Japan. Economic interdependence shifted to Japan's disadvantage from the 1980s to the mid-2000s for two reasons: the declining importance of Japan as a Chinese trading partner and a changed bilateral trade pattern resulting in China's declining dependence on the import of Japanese high-*

*quality products or on technology transfers from Japan. This article argues that, since this shift occurred, political shocks have affected the economic relationship. To support this claim, it analyzes the economic effects of three recent shocks resulting from a textbook dispute in 2005, a boat collision incident in 2010 and the nationalization of the Senkaku/Diàoyú Islands in 2012. Additionally, the relationship between monthly Sino-Japanese event data and trade data between 2005 and 2014 from the MOF is analyzed using a Vector-Autoregressive Model.*

## 1 Einleitung

Der sino-japanische Normalisierungsvertrag von 1972 beendete den Kriegszustand zwischen Japan und der Volksrepublik China nach dem Zweiten Weltkrieg. Trotzdem blieben zahlreiche politische Streitfragen bis heute ungelöst und treten daher seit der diplomatischen Normalisierung wiederholt in Form sogenannter politischer Schocks im Abstand von mehreren Jahren an die Oberfläche, um immer wieder zu einer temporären Verschlechterung des diplomatischen Verhältnisses zu führen. Da Japan und China dennoch seit Jahrzehnten sehr intensive Wirtschaftsbeziehungen zueinander unterhalten, werden die sino-japanischen Beziehungen häufig als »politically cold, economically hot« (*seirei keinetsu*) charakterisiert. Bei dieser Betrachtungsweise wird meist davon ausgegangen, dass politische Schocks sich nicht auf die sino-japanischen Wirtschaftsbeziehungen auswirken (Davis und Meunier 01.09.2007: 30). Jedoch kam es zwischen den Jahren 2005 und 2012 zu sogenannten »Spillover«-Effekten, wirtschaftlichen Auswirkungen politischer Schocks in Form von Konsumentenboykotten, Sachschäden durch Vandalismus und Einbrüchen beim chinesischen Tourismus in Japan. Nach dem Schock im Jahr 2012 hatte es selbst einen kurzfristigen Handelsrückgang gegeben.

In den beiden folgenden Abschnitten dieses Kapitels soll zunächst eine Begriffsdefinition für politische Schocks allgemein und innerhalb der sino-japanischen Beziehungen gegeben werden, in Kapitel 2 sollen sowohl die theoretischen Voraussetzungen für Spillover-Effekte solcher Schocks als auch ihre wichtigsten begrenzenden Faktoren erläutert werden. Kapitel 3 analysiert drei Beispielschocks und deren wirtschaftliche Auswirkungen. Es handelt sich um die Regierungsgenehmigung eines japanischen Geschichtsbuchs im Jahr 2005, die Kollision eines chinesischen Fischerboots mit zwei japanischen Schiffen in der Nähe der Senkaku-Inseln im Herbst 2010 und deren Verstaatlichung durch Japan zwei Jahre darauf. Durch diese Schocks hatte es zwischen 2005 und 2012 erstmals seit der Normalisierung direkte Auswirkungen auf den wirtschaftlichen Austausch

gegeben. Ergänzend zur theoretischen Perspektive wird in Kapitel 4 auf der Grundlage einer Regressionsanalyse der Zusammenhang zwischen sino-japanischen monatlichen Konflikt- und Handelsdaten mithilfe eines Vektorautoregressions-Modells (VAR) betrachtet. Alle Beispielschocks sind bei den verwendeten Konfliktwerten deutlich als negative Ausschläge, die das politische sino-japanische Verhältnis belasteten, erkennbar.

## 1.1 Politische Schocks

Der Begriff »politischer Schock« ist in der Literatur der Internationalen Beziehungen als eine plötzliche, dramatische Veränderung im internationalen System oder innerhalb eines Staates definiert. Als Beispiele werden von Diehl und Goertz (2001: 2, 12, 140, 221) einschneidende Ereignisse wie das Ende des Kalten Krieges, oder auch radikale innenpolitische Veränderungen wie ein Regimewechsel oder Bürgerkrieg angeführt. Weiterhin wird bei der üblichen Definition solcher Schocks davon ausgegangen, dass ihr Auftreten dazu führt, dass sich das Verhältnis zwischen Staaten durch sie zueinander fundamental verändert und das Ende oder den Neubeginn einer bilateralen Rivalitätsbeziehung bewirkt. Diehl und Goertz (2001: 2, 12, 221) nennen als Beispiel dafür das Ende des Kalten Krieges, der die Rivalitätsbeziehung zwischen den USA und der ehemaligen Sowjetunion beendete.

## 1.2 Politische Schocks innerhalb der sino-japanischen Beziehungen

Im Falle von China und Japan kann entgegen der gängigen Begriffsdefinition eine anhaltende, stabile politische Rivalitätsbeziehung trotz wiederholt auftretender Schocks festgestellt werden. Sie führen nicht zu einem Ende oder Neubeginn der politischen Rivalität oder zu einem militärischen Konflikt, sondern lediglich zu einem nicht-militärischen Disput. Innerhalb der sino-japanischen Beziehungen lässt sich daher ein Schock als plötzliches, innenpolitisches oder politisiertes Ereignis definieren, das dafür sorgt, dass sich die politischen Beziehungen zwar temporär verschlechtern, jedoch nicht die gesamte Rivalitätsbeziehung verändert. Direkte Auslöser dieser Schocks sind ausschließlich drei seit der Normalisierung dauerhaft fortbestehende Streitfragen: die Debatten über japanische Schulbücher, die Besuche des Yasukuni-Schreins durch japanische Premierminister und der Territorialkonflikt um die Senkaku-Inselgruppe im Ostchinesischen Meer. Ein Schock durch sie ist stets gefolgt von exzessivem Medienecho auf beiden Seiten

und Massendemonstrationen (Burns 1999: 52; Fisman et al. 2013: 8–9; Rose 1998: 80–81, 83). Weiterhin folgen ihm erfolgreiche Bemühungen von Regierungs- und Wirtschaftsakteuren beider Länder, die temporär verschlechterten Beziehungen wieder zu normalisieren. Als Beispiele für diese Akteure können vor allem die Außenministerien und private japanische Wirtschaftsverbände wie Keidanren oder Keizai Dōyūkai genannt werden. Ebenfalls spielt die 2006 gegründete Abteilung für japanisch-chinesische Wirtschaftsbeziehungen (Nitchū Keizai Shitsu) des MOFA dabei eine wichtige Rolle (Davis und Meunier 01.09.2007: 25; Dent 2008: 46; MOFA 2014).

## **2 Theoretische Voraussetzungen für »spillover« und begrenzende Faktoren**

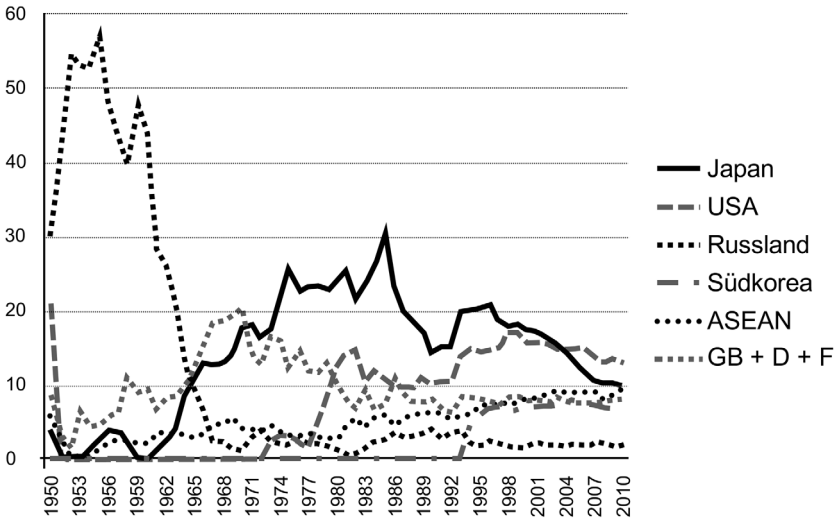
### **2.1 Voraussetzungen: Umkehr der wirtschaftlichen Interdependenz**

Die engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Japan und China seit den 1970er Jahren haben zu einer gegenseitigen ökonomischen Abhängigkeit geführt. Allerdings erfolgte etwa von Mitte der 1980er Jahre bis Mitte der 2000er Jahre eine allmähliche Verschiebung der wirtschaftlichen Dependenz zum Vorteil Chinas und zu Ungunsten Japans (RIETI 2012; Seguchi 2012: 2). Weitestgehend hat bis zu diesem Zeitpunkt sogar eine Umkehr der wirtschaftlichen Interdependenz zugunsten der Volksrepublik stattgefunden (Arai 2013: 69; *TF* 19.10.2012), die ihr bei politischen Spannungen den Einsatz wirtschaftlicher Druckmittel ermöglicht. Diese Entwicklung hatte im Wesentlichen zwei Gründe, auf die in den folgenden Abschnitten genauer eingegangen werden soll: die abnehmende Bedeutung Japans als Handelspartner Chinas und eine Veränderung der bilateralen Handelsstruktur.

#### ***Abnahme der Wichtigkeit Japans als chinesischer Handelspartner***

Nach der diplomatischen Normalisierung in den 1970er Jahren bis etwa Mitte der 1980er Jahre war Japan der wichtigste Handelspartner der Volksrepublik. Im Jahr 1972 betrug Japans Anteil an den chinesischen Importen 22 % und an den Exporten 12 % (*TF* 19.10.2012). Chinas Reformen hin zu Modernisierung und Internationalisierung, die in den 1980er Jahren begonnen haben, führten nicht nur zu rapidem, langanhaltendem Wirtschaftswachstum, sondern auch zu einer Diversifizierung seiner Handelspartner, wodurch Japans Anteil am chinesischen Außenhandel allmählich zurückging (*TF* 19.10.2012; Zang 2005: 33, 38, 40).

ABILDUNG 1: Anteile verschiedener Länder am chinesischen Außenhandel

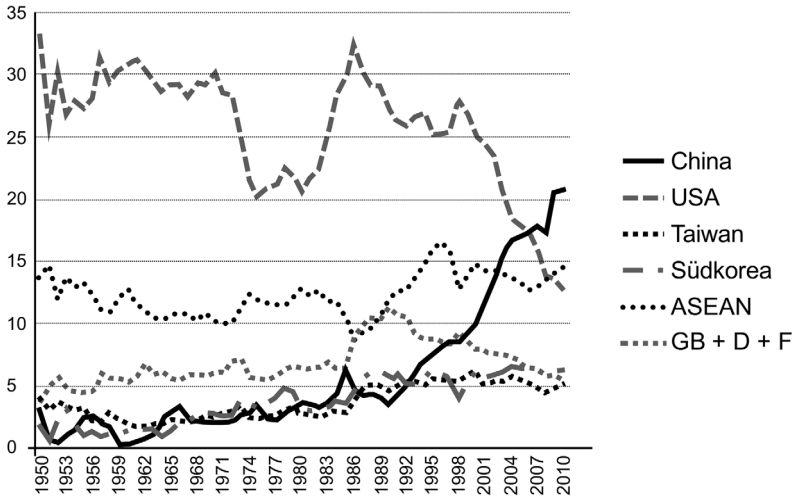


Quelle: TF (19.10.2012).

Die Abbildung 1 der Tokyo Foundation, die diese Entwicklung illustriert, zeigt die Anteile verschiedener Länder an Chinas Außenhandel von 1950 bis 2010. Japans Anteil am Außenhandel der Volksrepublik ist von Mitte der 1980er Jahre bis zum Jahr 1989 rückläufig. Von 1989 bis Mitte der 1990er Jahre verzeichnet er einen kurzfristigen Anstieg. Diese temporäre Zunahme kann folgendermaßen erklärt werden: Japan hob als erstes Land die wirtschaftlichen Sanktionen nach dem Tianan'men-Vorfall 1989 wieder auf, um wieder mit China zu handeln. Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre gab es zusätzlich durch den starken Yen den ersten »Boom« der Abwanderung japanischer Fabriken arbeitsintensiver Industrien nach China und deren Reimport fertiger Güter nach Japan bis Mitte der 1990er Jahre (Murata 2006: 37–38; Zang 2005: 46–51). Ab Mitte dieses Jahrzehnts sank der japanische Handelsanteil erneut bis 2010 (TF 19.10.2012; Zang 2005: 42). Nach Zang (2005: 53) verzeichneten die chinesischen Exporte nach Japan in den Jahren von 1996 bis 2001 ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 20,7 %, die chinesischen Importe aus Japan aber nur eines von 7,7 %.

Umgekehrt zeigt Abbildung 2 der Tokyo Foundation, die den Anteil verschiedener Länder an Japans Außenhandel darstellt, dass Chinas Handelsanteil besonders seit 1990 kontinuierlich zugenommen hat, um 2007 schließlich den Anteil der USA

ABBILDUNG 2: Anteile verschiedener Länder am japanischen Außenhandel



Quelle: TF (19.10.2012).

als Japans bisher wichtigsten Handelspartner zu überschreiten. Im Jahr 2010 erreichte der chinesische Anteil am japanischen Außenhandel schließlich den höchsten Wert seit 1950 mit einem Exportanteil von 19 % und einem Importanteil von 22 % (TF 19.10.2012). Auch im Jahr 2014 war China mit einem Exportanteil von 18,3 % und einem Importanteil von 22,3 % Japans zweitwichtigstes Exportland und sein wichtigster Importpartner (JFTC 2015).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Volksrepublik bis Mitte der 1990er Jahre noch recht stark vom Handel mit Japan, insbesondere beim Import, abhängig war. Diese Abhängigkeit ist bis Mitte der 2000er Jahre stetig gesunken.

Obwohl Handel stets zu einer gewissen gegenseitigen ökonomischen Abhängigkeit führt, kann man bei Betrachtung der Entwicklung der gegenseitigen Außenhandelsanteile eine asymmetrische Interdependenz feststellen, da der Handel mit China für Japan zwar immer wichtiger wurde, aber Japan als chinesischer Handelspartner immer mehr an Bedeutung verloren hat (Arai 2013: 69; RIETI 2013; Zang 2005: 33).

### *Veränderung der bilateralen Handelsstruktur*

Laut Zang (2005: 52) kam es von den 1980er Jahren bis Mitte des folgenden Jahrzehnts zu einer allmählichen Veränderung der japanisch-chinesischen Handelsstruktur.

Betrachtet man Chinas Exportgüter nach Japan, so kann man erkennen, dass es wesentliche Veränderungen in der Zusammensetzung der gehandelten Produkte von den 1970er Jahren bis Mitte der 2000er Jahre gab. Die wichtigsten chinesischen Importprodukte nach Japan von der Normalisierung bis Anfang der 1980er Jahre waren Rohstoffe wie Rohöl oder Stahl, aber auch andere unverarbeitete Waren wie Gemüse gewesen. In den 1980er Jahren wurden diese Rohstoffimporte von arbeitsintensiven Endprodukten als wichtigste Importgüter abgelöst. Handelte es sich hierbei in diesem Jahrzehnt meist um arbeitsintensive Produkte der Textilindustrie, kamen ab Mitte der 1990er Jahre nach und nach maschinell gefertigte Geräte und Maschinen wie elektrische Haushaltsgeräte oder Fernseher (ab dem Ende der 1990er Jahre) hinzu. Der Anteil von Maschinen und Geräten an den chinesischen Exportwaren nach Japan betrug im Zeitraum von 1991 bis 2001 immer rund 50 %.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass China bei Hochtechnologie und Produkten mit hoher Wertschöpfung bis etwa Mitte der 1990er Jahre stark von japanischen Importen abhängig war. Durch die schrittweise Modernisierung der chinesischen produzierenden Industrie, die Zunahme von gut qualifiziertem chinesischem Fachpersonal und ausländischem Technologietransfer können jedoch seit Mitte der 1990er Jahre auch mehr und mehr Hochtechnologieprodukte und qualitativ hochwertige Erzeugnisse sowie seit der Jahrtausendwende auch Mobiltelefone oder Computer weitestgehend komplett in China produziert werden (Drysdales 2000: 51, 54–55, 61–63; JETRO 2007: 15–17; Seguchi 2012: 2–4; Zang 2006: 52–54). Daher ist die Abhängigkeit von japanischen Importen oder Technologietransfers inzwischen sehr stark zurückgegangen, und für China ist die Substitution japanischer Zwischen- und Endprodukte derzeit weitestgehend möglich. Ausnahmen bilden diverse Komponenten, vor allem im Bereich von Elektronik und Hochtechnologie, die nach wie vor aus Japan importiert werden, um dann in China weiterverarbeitet zu werden, wie z. B. LCD-Bildschirme (Katz 2013: 4; Zang 2005: 54).

Nach Davis und Meunier (01.09.2007: 36–37) ist die Möglichkeit der Substitution von Produkten eine wichtige Voraussetzung für Spillover-Effekte, die besonders im Hinblick auf die Tourismusindustrie und Konsumentenboykotte auftreten (Davis und Meunier 01.09.2007: 34, 36–37). Es ist auch anzunehmen, dass eine Regierung bei der Verhängung von Sanktionen über ein Importprodukt, das auch im Land selbst hergestellt werden kann, sehr viel weniger zögerlich sein wird. Im Falle der

politischen Schocks 2005, 2010 und 2012, die das Thema von Kapitel 3 sind, waren genau in diesen Bereichen Spillover aufgetreten: Leicht substituierbare japanische Produkte wurden boykottiert, die chinesische Touristenzahl nach Japan brach ein, und es gab Probleme mit japanischen Importen nach China (Davis und Meunier 01.09.2007: 37; DIR 2012: 1).

## 2.2 Voraussetzungen: Politische Rahmenbedingungen

Neben der Umkehr der wirtschaftlichen Interdependenz gab es noch andere wichtige Bedingungen, die dazu beitragen, dass im Zeitfenster von 2005 bis Ende 2012 direkte wirtschaftliche Effekte durch politische Schocks aufgetreten sind. Die beiden Endpunkte des Zeitrahmens markieren folgende Ereignisse: 2005 endete in China die politische und intellektuelle Strömung des »New Thinking« (*Tainichi Shinshikō*), Ende 2012 wurde im Land die neue Regierung unter der Führung Jin-ping Xis, der derzeit das Amt des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei, den Vorsitz des Staatsrats und der Volksarmee innehat, etabliert.

Chinesische Politiker und Intellektuelle wollten im Rahmen des New Thinking von etwa 2000 bis 2005 ein Umdenken im Hinblick auf Chinas Beziehungen zu Japan bewirken. Sie stimmten darin überein, dass man die Vergangenheit, v. a. die historischen Konfliktfelder, mit dem Ziel, künftig gute Beziehungen zu Japan zu pflegen, hinter sich lassen sollte (Jin 2003: 5, 12; Teufel Dreyer 2014: 337).

So entschieden sich chinesische Politiker damals bewusst dagegen, historische Probleme bei politischen Treffen anzusprechen oder gar Entschuldigungsforderungen an Japan für Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs zu stellen. Selbstverständlich spielten auch pragmatische Motive wie der Schutz der guten Wirtschaftsbeziehungen eine Rolle. Innenpolitisch bedeutete das New Thinking, dass die chinesische Regierung bestrebt war, anti-japanische Demonstrationen zur Verhinderung politischer Schocks bzw. wirtschaftlicher Schäden zu vermeiden. Diese Strömung endete abrupt im April 2005 mit den anti-japanischen Massenprotesten in China, als deutlich wurde, dass die Masse der Bevölkerung diese Ansichten nicht zu unterstützen bereit war (Shirk 2014: 177).

Im Dezember 2012, mit dem Amtsantritt Xis als Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas, wurde die Möglichkeit für Spillover-Effekte wieder sehr stark reduziert. Der Grund dafür ist, dass sich Xis politischer Kurs durch die besondere Betonung von wirtschaftlicher Entwicklung mit gleichzeitiger enger sozialer Kontrolle auszeichnet. Auch aufgrund seiner Erfahrungen in den Jahren 2005, 2010 und 2012, als sich die anti-japanischen Proteste der chinesischen Bevölkerung nach po-



litischen Schocks nur sehr schwer wieder regulieren ließen, und des wirtschaftlichen Schadens, der dadurch entstanden ist, kann man nicht davon ausgehen, dass Xi anti-japanische Demonstrationen weiterhin toleriert (Amako 2013: 22–44). Davon abgesehen besteht bei derartigen Massendemonstrationen auch die Gefahr, dass sie sich gegen die kommunistische Partei richten können. So tauchten bei den anti-japanischen Demonstrationen im Herbst 2012 auch zahlreiche Plakate von Mao Zedong als Symbol des »früheren, echten Kommunismus« oder regierungskritische Slogans oder Schilder in der Masse auf (*The Economist* 17.09.2012, 22.09.2012). Aus diesem Grund ist die Möglichkeit direkter wirtschaftlicher Auswirkungen politischer Schocks durch Boykotte oder Vandalismus bei Demonstrationen seit Xis Machtergreifung Ende 2012 wieder deutlich geringer geworden. Beispielsweise wurden laut Katz (2013: 3) auch Anfang 2013 Schlagworte wie »Boycottiert Japan« bei Weibo, dem chinesischen Pendant zum Internetdienst Twitter, durch die Regierungszensur blockiert. Zu den Neujahrsfeierlichkeiten im Februar 2013 wurde auch der Verkauf von Feuerwerkskörpern, die ein brennendes Tōkyō nachempfunden, unterbunden.

### 2.3 Begrenzende Faktoren: Reimporte, Transnationalität, CSR

In Anbetracht der obigen Voraussetzungen stellt sich die Frage, warum bisher nicht häufiger Spillover-Effekte politischer Schocks auf die sino-japanischen Wirtschaftsbeziehungen auftraten.

Laut Scott L. Kastner (2007: 670, 679–680), der sich mit der theoretischen Möglichkeit wirtschaftlicher Auswirkungen politischer Schocks auf den bilateralen Handel auseinandersetzt, gibt es durch sie keine oder kaum negative Auswirkungen auf den Handel, wenn internationale Wirtschaftsakteure einen starken innenpolitischen Einfluss besitzen. Ist dies der Fall, so beeinflussen sie eine Regierung dementsprechend, dass politische Schocks und damit potentielle ökonomische Schäden vermieden werden. Im Falle von Japan gab es durchaus Versuche von Wirtschaftsverbänden wie Keidanren oder Keizai Dōyukai, dahingehend auf politische Kreise Einfluss zu nehmen, dass der Premierminister nicht zum Yasukuni-Schrein geht. Jedoch blieben diese Versuche weitgehend halbherzig, oder der entsprechende Einfluss genügte nicht (Noble 2009: 204–205, 207–208).

Es gibt jedoch andere begrenzende Faktoren, die dafür sorgen, dass mögliche Auswirkungen politischer Schocks auf die sino-japanischen Wirtschaftsbeziehungen entweder stark eingedämmt oder gänzlich verhindert werden. Die wichtigsten drei sollen in den folgenden Abschnitten behandelt werden. Die ersten beiden Fak-

toren sind die häufigen *Reimporte* von Enderzeugnissen nach Japan durch in China ansässige japanische Unternehmen und die durch komplexe Produktionsnetzwerke japanischer Firmen in Asien bedingte sogenannte *Transnationalität* von Produkten. Diese strukturellen Faktoren sind rein ökonomischer Natur, und durch die Beschaffenheit der Handels- und Herstellungsprozesse bedingt. Daneben gibt es jedoch auch begrenzende Mechanismen, wie die von Vekasi (2014: 105, 113) beschriebenen strategischen »Corporate Social Responsibility«-Maßnahmen (CSR) japanischer Firmen in China, durch die sie sich vor möglichen wirtschaftlichen Schäden durch politische Schocks schützen. Dies sind sozial verantwortungsvolle Maßnahmen der Firmen für die Gesellschaft, in der sie operieren, mit denen sie zwar keine Gewinne erzielen, aber erfolgreich ihre eigenen Interessen schützen können.

### ***Reimporte***

Zahlreiche japanische Firmen besitzen Filialen oder Tochterfirmen auf dem chinesischen Festland, die End- oder Zwischengüter für den japanischen Binnenmarkt produzieren, oder einzelne arbeitsintensive Produktionsschritte dort durchführen. Besonders von 1990 bis Mitte der 2000er Jahre war China das wichtigste Investitionsziel für japanische Firmen der produzierenden Industrie, die dann die fertigen End- oder Zwischenprodukte fast ausschließlich wieder nach Japan reimportierten (Drysdale 2000: 80–83; Xing 2004: 2–4, 8; Zhang 1998: 143–153). 2002 exportierten diese japanischen Unternehmen laut Xing (2004: 2) 65 % der in der Volksrepublik für sie hergestellten Güter, von denen wiederum über die Hälfte auf dem japanischen Binnenmarkt verkauft wurden. Bei diesen Reimporten nach Japan durch einheimische Firmen ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie nach dem Auftreten eines politischen Schocks zurückgehen, da nicht zu erwarten ist, dass Unternehmen ihre eigene Tochterfirma oder Filiale in einem anderen Land diskriminieren (Davis und Meunier 01.09.2007: 33–34).

### ***Transnationalität***

Neben den Reimporten werden mögliche wirtschaftliche Effekte politischer Schocks auch durch die Transnationalität von Handelsströmen zwischen Japan und China verhindert. Von Transnationalität eines Produktes spricht man, wenn durch den Handel innerhalb eines japanischen Unternehmens (Intra-Unternehmenshandel) zwischen verschiedenen einzelnen Firmensitzen in Asien das ursprüngliche

Herkunftsland eines Erzeugnisses am Ende beim Verkauf nicht mehr sichtbar ist (Davis und Meunier 01.09.2007: 33, 36–37). Yoshino (2012: 18) führt hierfür als Beispiel das Produktionsnetzwerk japanischer Tiefkühlfischprodukte an. Der Fisch wird beispielsweise durch die Filiale einer japanischen Firma in der Mongolei geangelt und nach Japan verschifft, wo er zerkleinert und tiefgefroren wird. Anschließend wird er nach Vietnam weitertransportiert und dort in der nächsten Filiale der Firma zum Verzehr vorbereitet. Schließlich wird das fertige Fischprodukt nach China weiterverschifft und dort verkauft (Yoshino 2012: 18). Ist die »Nationalität« eines Produkts auf diese Weise für den Konsumenten unsichtbar geworden, kann es aufgrund dieses Merkmals nicht mehr boykottiert oder sanktioniert werden. Da Boykotte und Regierungssanktionen nur Schaden anrichten können, wenn die Nationalität eines Produktes sichtbar ist, werden wirtschaftliche Effekte durch politische Schocks in diesem Fall ausbleiben. Anders dagegen verhält es sich bei Produkten mit eindeutiger japanischer Herkunft. Diese sind in der Volksrepublik nach einem politischen Schock in der Vergangenheit bereits mehrmals, wie auch die Beispiele in Kapitel 3 zeigen, zur Zielscheibe von Boykotten, Sanktionen oder Vandalismus geworden (Mog-Sidor 2012: 76; Sawa 2005: 542; Yoshino 2012: 19).

### **»Corporate Social Responsibility«-Maßnahmen (CSR)**

Viele japanische Unternehmen bleiben trotz erlittener wirtschaftlicher Schäden durch politische Schocks in China. Nach Vekasi (2014: 16, 115–116, 151) ist der Grund dafür nicht, dass die Unternehmer Einfluss auf die japanische Regierung nehmen, um ihre dortige Situation zu verbessern, sondern die Tatsache, dass viele dieser Firmen erfolgreich CSR-Maßnahmen vor Ort betreiben. Neben dem durch diese Firmen vorangetriebenen lokalen Bau von Schulen oder Krankenhäusern, Umweltprojekten und technischen Schulungsprogrammen organisieren sie auch japanbezogene kulturelle Veranstaltungen oder Japanisch-Sprachunterricht (Vekasi 2014: 117–122). Gerade durch die beiden letztgenannten Aktivitäten möchten sie nicht nur ihre eigene Firma in ein positives Licht rücken, sondern auch versuchen, das Bild der lokalen Bevölkerung vom Nachbarland Japan zu verbessern. Chinas patriotische Erziehungskampagnen zwischen Mitte der 1980er Jahre und Ende der 1990er Jahre haben dort auch bei der jüngeren Generation zu einem weit verbreiteten negativen Japanbild geführt. Diese wiederholten Kampagnen dienen der Legitimierung des Führungsanspruchs der Kommunistischen Partei, und halten die Erinnerungen der chinesischen Bevölkerung an japanische Kriegsverbrechen am Leben. Insbesondere ist hier eine Erziehungskampagne im Jahr 1995 zum 50. Jahres-

tag des Kriegsendes zu nennen, die stark die Heldentaten der Kommunisten zur Zeit der japanischen Invasion Chinas im Zweiten Weltkrieg hervorhob (He 2009: 235, 244–245, 247, 250; Kokubun 2006: 24, 29–30). Doch durch die »Imagekampagnen« für ihr Herkunftsland können japanische Unternehmen in China laut Vekasi (2014: 113, 139) in vielen Fällen erfolgreich potentielle Schäden nach einem Schock durch Vandalismus oder Boykotte vermeiden (Vekasi 2014: 120, 124–127).

### 3 Beispiele politischer Schocks und wirtschaftlicher Auswirkungen von 2005, 2010 und 2012

Obwohl wirtschaftliche Auswirkungen politischer Schocks in den sino-japanischen Beziehungen meist durch die im vorigen Kapitel erläuterten begrenzenden Faktoren eingedämmt oder gänzlich verhindert werden, kam es zwischen dem Ende des New Thinking 2005 und Jinping Xis Amtsantritt 2012 durch mehrere Schocks zu Spillover-Effekten. In diesem Zeitfenster ermöglichte die Umkehr der wirtschaftlichen Dependenz zum Vorteil Chinas wegen der abnehmenden Bedeutung Japans als Handelspartner der Volksrepublik sowie Veränderungen der bilateralen Handelsstruktur Auswirkungen auf verschiedene Bereiche des wirtschaftlichen Austauschs.

Im folgenden Kapitel sollen drei beispielhafte politische Schocks und deren wirtschaftliche Auswirkungen analysiert werden. Diese traten durch zwei der eingangs genannten Konfliktfelder auf, die Schulbuchdebatte und den Streit um die Senkaku-Inseln. Im März 2005 erhielt in Japan ein revisionistisches Geschichtsbuch die Regierungsgenehmigung. Der zweite Schock wurde durch eine Bootskollision nahe der umstrittenen Inselkette im September 2010 ausgelöst, der dritte durch ihre Verstaatlichung im September 2012. Durch diese drei Schocks hatte es wegen der in Kapitel 2 dargestellten Voraussetzungen zwischen 2005 und 2012 erstmals seit der sino-japanischen diplomatischen Normalisierung direkte wirtschaftliche Auswirkungen politischer Schocks gegeben.

#### 3.1 Die Genehmigung des Tsukurukai-Geschichtsbuchs 2005

Ende März 2005 erhielt die Tsukurukai-Gesellschaft (*Atarashi Rekishi Kyōkasho o Tsukurukai*, übersetzt »Gesellschaft zur Erstellung neuer Geschichtsbücher«) die staatliche Genehmigung für ein von ihnen konzipiertes Schulbuch, das die japanischen Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg in China stark verharmlost (He

2009: 240–242). Am 28. März erschienen großflächig Berichte in der Presse der Volksrepublik darüber, und chinesische Zeitungen wie der *International Herald Leader* schrieben Ende März fälschlicherweise, dass die Tsukurai zur Erstellung ihres Buches Spenden von japanischen Großunternehmen erhalten hatte. Namentlich genannt wurden unter anderem Asahi Beer, Isuzu Motors und Ajinomoto. Aufgrund dieser Presseberichte kam es zu einer ausdrücklichen Verknüpfung von politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Dadurch kam es von Ende März bis Ende April 2005 zu Massendemonstrationen in ganz China, u. a. in Peking oder im ostchinesischen Qingdao. Trotz der durchwachsenen sino-japanischen Beziehungen unter dem ehemaligen japanischen Premierminister Jun'ichirō Koizumi seit 2001 und chinesischer Kritik an dessen alljährlichen Yasukuni-Besuchen hatte es während dieser Zeit immerhin durch das New Thinking und prochinesische MOFA-Mitglieder stetige erfolgreiche Bemühungen zur Eindämmung von Demonstrationen und Stabilisierung des Verhältnisses gegeben. Deswegen stießen diese langanhaltenden, großflächigen und aggressiven Bevölkerungsdemonstrationen unter Boykottaufrufen des wichtigen Wirtschaftspartners Japan, die abrupt das New Thinking beendeten, laut Mōri (2006: i) auf größte Überraschung (Fisman et al. 2013: 8–9; Murata 2006: 43–46; Sawa 2005: 541–542, 546).

### ***Wirtschaftliche Auswirkungen 2005***

Im Rahmen der Proteste, die laut Sawa (2005: 545) ab dem 3. April stets von Boykottaufrufen japanischer Produkte begleitet waren, kam es zu Vandalismus gegen japanische Geschäfte oder Restaurants und zu Konsumentenboykotten in ganz China. In der südwestchinesischen Stadt Chengdu wurden am 2. April japanische Supermärkte und ein Itō Yōkadō-Warenhaus von wütenden Demonstranten beschädigt. Nach einer Unterschriftenaktion gegen einen japanischen Sitz im UN-Sicherheitsrat vor letzterem demolierten sie mit Steinen und Eisenrohren die Fenster (Fisman et al. 2013: 9; Sawa 2005: 545). In Shenzhen im Perlfluss-Delta gab es einen Tag später ebenfalls eine Unterschriftenaktion mehrerer Gruppen, die sich für Chinas Territorialanspruch auf die Senkaku-Inseln einsetzen. Anschließend unternahmen sie unter Boykottaufrufen einen Protestmarsch mit etwa 2000 Leuten und zerstörten in einer Filiale der Kaufhauskette JUSCO (Japan United Stores Company) u. a. Schilder und Wegweiser (Sawa 2005: 545). Asahi-Brauereien und andere Firmen, die durch die Presseberichte mit dem neuen Schulbuch in Verbindung gebracht wurden, wurden boykottiert. Beispielsweise begannen ab dem 31. März Boykotte von japanischer Haushaltselektronik und Bier in Peking. Ab dem 28. März

gingen die Verkäufe von Asahi Bier in großen Supermärkten und japanischen Restaurants im nordostchinesischen Changchun an, merklich zurückzugehen. Chinesische Einzelhändler in verschiedenen Städten nahmen Asahi Bier und andere japanische Produkte auch aus den Schaufenstern oder kurzfristig ganz aus ihrem Sortiment, wie eine große Supermarktkette im nordöstlichen Shenyang. Am 1. April wurden auch japanische Mobiltelefone (u. a. von Matsushita Denki) in der Stadt Zhengzhou im östlichen Zentralchina von einer großen chinesischen Mobilfunkfirma temporär aus dem Sortiment genommen (Sawa 2005: 542–543).

Auch bei Produkten mit eindeutig japanischer Herkunft, die nicht in der Presse als Förderer des Schulbuchs genannt wurden, gab es Konsumentenboykotte. Sony berichtete Einbrüche bei Verkäufen von Digitalkameras und PCs in China von 25 % im zweiten Quartal von 2005, als die großflächigen Demonstrationen stattfanden (Davis und Meunier 01.09.2007: 29).

Die Tourismusindustrie erlitt ebenfalls Schaden: Laut Davis und Meunier (01.09.2007: 37) stornierten im April 2005 während der Demonstrationen täglich durchschnittlich 1000 Japaner ihre Flüge nach China. Neben den bereits genannten direkten, in Zahlen messbaren wirtschaftlichen Schäden kam es auch zu anderen Auswirkungen, die Vekasi (2014: 66) als indirekte Effekte bezeichnet. Diese umfassen alle Ereignisse, die zu einem Vertrauensverlust japanischer Unternehmen in ein gewinnbringendes chinesisches Geschäftsumfeld führen. Das sind einerseits Maßnahmen von Firmen, die aus Angst vor direkten Effekten ergriffen werden, wie z. B. die Absage einer Geschäftsreise nach China oder einer lokalen Veranstaltung aus Furcht um die Sicherheit von japanischem Personal oder Firmeneigentum. Auch verpasste Geschäftschancen, weil geschäftliche Verhandlungen und Vertragsunterzeichnungen nicht stattfinden, gehören dazu. Zahlreiche japanische Firmen und Wirtschaftsverbände bekamen nach dem Schock 2005 neben kurzfristigen Absagen für Einladungen oder Verhandlungstreffen überraschend doch nicht die Zuschläge für Projekte. Selbst Firmen mit besten politischen Beziehungen waren laut Vekasi (2014: 92–94) im Frühjahr 2005 und ebenso nach dem Schock 2010, der Kollision eines chinesischen Fischerboots mit zwei japanischen Schiffen, die im darauffolgenden Abschnitt behandelt wird, von all diesen indirekten Effekten betroffen.

### 3.2 Die Bootskollision 2010

Aufgrund beidseitiger Bemühungen durch Staatsbesuche, Austauschinitiativen und Plänen zu vermehrter Wirtschafts- und Umweltkooperation genossen China und Japan ab Shinzō Abes erstem Amtsantritt als japanischer Premierminister im Sep-

tember 2006 vier Jahre lang harmonische Beziehungen (Vekasi 2014: 44). Im September 2010 jedoch kam es unerwartet in der Nähe der Senkaku-Inselgruppe zum Zusammenstoß eines chinesischen Fischkutters mit zwei Schiffen der japanischen Küstenwache. Wie in mehreren Videos, die bald nach dem Ereignis im Internet zu sehen waren, erkennbar war, kollidierte das Boot zumindest mit einem der beiden Patrouillenschiffe absichtlich. Daraufhin wurde mit dem Kapitän seit Beginn des Inselkonflikts erstmals ein Angehöriger chinesischen Schiffspersonals festgenommen und in Japan inhaftiert. Die chinesische Regierung äußerte mehrfach formellen Protest, bekräftigte ihre Territorialansprüche und bestellte mitten in der Nacht den japanischen Botschafter ins Außenministerium ein.

Chinesische Medienberichte der Verhaftung sowie deren häufige Darstellung, die japanischen Schiffe hätten das Fischerboot bedrängt, und es hätte sie gerammt, um zu entkommen, führten zu anti-japanischen Massenprotesten in der Volksrepublik und von Überseechinesen in aller Welt. Einige Wochen später wurde der Kapitän nach seiner Repatriierung in der Volksrepublik umgehend freigelassen und lediglich im eigenen Zuhause unter Hausarrest gestellt. Dies stieß auf japanische Kritik. Nach diesem Schock wurden für sechs Monate die sino-japanischen Kontakte auf Ministerebene eingefroren und Verhandlungen zur Entspannung der Situation konnten zunächst aufgrund chinesischer Ablehnung nicht aufgenommen werden (Amako 2013: 96–97; Beck 2010: 70).

### ***Wirtschaftliche Auswirkungen 2010***

Nach dem Senkaku-Schock 2010 kam es wie 2005 zu Konsumentenboykotten. Daneben gab es starke Verzögerungen japanischer Importe in die Volksrepublik aufgrund verlängerter Zolluntersuchungen. Nach einer METI-Unternehmensbefragung von 424 japanischen Firmen im September 2010 berichteten 124 Unternehmen Einfuhrverzögerungen und Probleme mit Zollbeamten. Außerdem stellte China eineinhalb Monate die Versorgung Japans mit Seltenerdmetallen ein.<sup>1</sup> Laut METI betraf dies alle 31 japanischen Importeure Seltener Erden aus der Volksrepublik. Auch eine kurze Unterbrechung der Zufuhr dieser im Hochtechnologiesektor unentbehrlichen Güter bewirkt in Japan wirtschaftlichen Schaden durch verzögerte Forschungs- und Verarbeitungsprozesse (NZZ 07.10.2010; Vekasi 2014: 45, 144; Yoshino 2012: 20).

<sup>1</sup> Ein politischer Importstopp wurde offiziell von chinesischer Seite bestritten und die Verzögerungen mit Feiertagen begründet (Vekasi 2014: 144–145).

Außerdem bewirkte dieser Schock laut der Asahi Shinbun eine abnehmende chinesische Touristenzahl im September und Oktober 2010 im Vergleich zu denselben Monaten des Vorjahres (AS 23.11.2010). Nach Angaben der Japan National Tourist Organization (JNTO) hatte zwar die jährliche Gesamtzahl chinesischer Touristen von 2009 (1.006.085 Reisende) bis 2010 (1.412.875 Reisende) um 40 % zugenommen, sie war jedoch im vierten Quartal 2010 nach dem Schock von September 2010 (137.333 Personen) bis einschließlich Dezember 2010 (60.493 Personen) stetig gefallen.

Berücksichtigt man sowohl die gelockerten Visabestimmungen für chinesische Reisende ab dem 1. Juli 2010 und ihre zunehmende Anzahl in den Folgemonaten (103.706 Touristen im Juli 2010 und 171.503 im August) bis zum Rückgang durch die Bootskollision als auch die Saison für chinesischen Tourismus in Japan im Oktober, ist der Einbruch durch den Schock besonders augenscheinlich (JNTO 2015).

Neben den bereits erwähnten direkten wirtschaftlichen Effekten dieses Schocks wurden nach dem Bootszusammenstoß 2010 wie zuvor 2005 zahlreiche in China aktive japanische Firmen mit indirekten Auswirkungen konfrontiert. Dies waren kurzfristige Absagen ursprünglich zugesicherter Projektzuschläge, gecancelte Verhandlungstreffen oder Einladungen (Vekasi 2014: 92–94). Der dem Schock folgende Aufschub einer geplanten zweiten Verhandlungsrunde für ein künftiges bilaterales Abkommen aus dem Jahr 2008 über eine Kooperation zur Rohstofferschließung im Ostchinesischen Meer (Japan-China Agreement on Natural Resource Development in the East China Sea) zählt ebenfalls zu den indirekten Auswirkungen. Die Gespräche darüber wurden bis heute nicht wieder aufgenommen (Beck 2010: 77–78).

Sowohl nach dem Schock 2005 als auch 2010 dauerten die indirekten Effekte bis zur Entspannung der diplomatischen Lage an, d. h. bis 2006 Shinzō Abe erstmals das Amt des Premierministers angetreten hatte, und sich Jintao Hu und Naoto Kan im November 2010 »zufällig« auf dem Flur beim APEC-Gipfel trafen und versöhnlich die Hände reichten, um zu signalisieren, dass sich das japanisch-chinesische Verhältnis nach dem Schock wieder normalisiert hatte (Vekasi 2014: 44, 93–94).

### 3.3 Die Verstaatlichung der Senkaku-Inselgruppe 2012

Im April 2012 verkündete der ehemalige Tokioter Gouverneur Shintarō Ishihara das Anliegen, die Senkaku-Inseln zu kaufen, wofür die Hauptstadtpräfektur auch Bevölkerungsspenden sammelte. Deshalb gab es seit Mitte des Jahres Zusammenstöße von Aktivistengruppen vor allem aus Hongkong und Taiwan mit der japani-



schen Küstenwache nahe der Inselgruppe (Amako 2013: 114). Trotz dieser Entwicklungen hatte es jedoch keine Massenproteste oder ähnliche heftige Reaktionen gegeben, weswegen ein politischer Schock vor der Verstaatlichung der Senkaku-Inseln ausblieb.

Der Regierungsbeschluss zur Verstaatlichung am 11. September 2012 sollte Japans Anspruch verdeutlichen und die Aktivitäten der Aktivisten beenden. Außerdem wurden bei einem Kauf durch die Hauptstadtpräfektur heftigste chinesische Reaktionen befürchtet. Die Verstaatlichung bewirkte allerdings nicht die erwartungsgemäße Entspannung der Lage, sondern war gefolgt von Massendemonstrationen in 57 chinesischen Städten wie Shanghai und Peking mit insgesamt über 80.000 Teilnehmern. Bei einem Protest in der Hauptstadt mit 10.000 bis 20.000 Personen am 15. September wurde die japanische Botschaft mit Plastikflaschen und Müll beworfen. Zahlreiche Demonstranten lieferten sich Auseinandersetzungen mit der Polizei. Die Verstaatlichung hat die anti-japanischen Demonstrationen mit den meisten Teilnehmern und in den meisten Städten seit der Normalisierung 1972 ausgelöst (AS 16.09.2012; KN 16.09.2012). Weiterhin verursachte dieser Schock die bisher meisten wirtschaftlichen Schäden. Es zeigte sich durch ihn auch Ende 2012 ein gestiegenes Risikobewusstsein japanischer Unternehmen: Bei einer Umfrage der japanischen Außenhandelsorganisation JETRO im Dezember 2012 gaben rund die Hälfte der in der Volksrepublik aktiven Firmen an, dass sie nicht mehr expandieren wollen, das sind etwa 15 % mehr als in derselben Umfrage im Januar 2012 (JETRO 19.01.2012, 18.12.2012).

### ***Wirtschaftliche Auswirkungen 2012***

Wie schon im Frühjahr 2005 entstand wegen der Demonstrationen Schaden durch Vandalismus an japanischen Restaurants, Kaufhäusern, Supermärkten oder Firmenfilialen. Eine JUSCO-Filiale in der Provinz Shandong im Nordosten Chinas erlitt 700 Millionen Yen Schaden u. a. an Rolltreppen und Aufzügen. Sie musste für zwei Monate schließen (AS 16.09.2012; Yoshino 2012: 19). Es kam wieder zu zahlreichen Produktboykotten, insbesondere von Autos. Laut Kobayashi, Saitō und Hashimoto (2012: 1) sind japanische Autoverkäufe in China im September und Oktober 2012 nach dem Vorfall zurückgegangen. Die Verkäufe von Toyota, Matsuda und Fuji Heavy Industries sind im September 2012 im Vergleich zum selben Monat des Vorjahres um 60 % gesunken (YS 09.10.2012). Im Oktober 2012 verzeichneten die gesamten japanischen Autoverkäufe in der Volksrepublik im Vergleich zum Oktober 2011 sogar einen Rückgang von 82 % (DIR 2012: 1). Nach Presseberichten gab

es Ende 2012 wieder eine allmähliche Erholung der Verkäufe, und die Boykotte gingen bereits im ersten Quartal 2013 zurück, um nach dem Ende des zweiten auszubleiben (AJW 04.12.2012; YJ 06.06.2013). Weiterhin kam es nach der Verstaatlichung zu einem kurzfristigen Rückgang japanischer Exporte nach China. Sie verzeichneten im Oktober 2012 einen Einbruch von 11,6 % im Vergleich zum Oktober des Vorjahres (DIR 2012: 1). Zu Beginn von 2013 erholten sie sich allerdings wieder. Im Januar 2013 hatten sie mit etwa 763 Millionen Yen die Summe vom Januar des Vorjahres von ca. 741 Millionen Yen überschritten (MOF 2015; *Nikkei* 08.10.2013). Außerdem kam es wieder zu Exportverzögerungen nach China wegen ausgedehnter Zollkontrollen. Laut der JNTO hat auch die Anzahl der chinesischen Touristen in Japan durch die Verstaatlichung der Senkaku-Inseln im September und Oktober 2012 rapide abgenommen. Verglichen mit der Touristenzahl im September und Oktober 2011 ist sie im September 2012 um etwa 10 % zurückgegangen, im Oktober 2012 um etwa 30 %. Als wesentlicher Grund für diesen Rückgang kann die Tatsache angegeben werden, dass im Oktober 2012 die chinesische nationale Touristenorganisation (CNTO) von der Regierung angewiesen worden war, alle Touren nach Japan im Oktober nicht durchzuführen. Nach einem Bericht der *Nihon Keizai Shinbun* hat sich die Touristenzahl im Juli 2013 jedoch wieder erholt. In diesem Monat wurde nach Statistiken der JNTO seit der Verstaatlichung auch erstmals wieder die Anzahl von einer Million Personen in einem Monat überschritten (JNTO 2015; *Nikkei* 08.10.2013; *Nippon.com* 25.11.2014).

Wie 2005 und 2010 gab es auch nach der Senkaku-Verstaatlichung indirekte Effekte. So wurden eine geplante japanisch-chinesische Handelsmesse, eine für Mitte Oktober 2012 angesetzte Inspektionstour der Tokioter Handelskammer nach Hongkong und Guangzhou im Perlfuss-Delta sowie ein für Ende September 2012 geplantes Verhandlungstreffen der Handelskammer Ōsaka mit der ostchinesischen Provinz Zhejiang abgesagt (AJW 20.09.2012; *Nikkei* 19.06.2014).

#### **4 Untersuchung des Zusammenhangs zwischen sino-japanischem Handel (2005–2014) und Konfliktwerten mit Vektorautoregression (VAR)**

##### **4.1 Methode**

Im vorliegenden Kapitel soll auf der Grundlage einer bivariaten Regressionsanalyse der Zusammenhang zwischen sino-japanischen monatlichen Konfliktwerten und dem bilateralen Handel unter Verwendung eines Vektorautoregressions-Modells (VAR) untersucht werden. Hierfür wird das Statistikprogramm R benutzt. Vektor-

autoregression versucht, durch Approximation mittels der Methode kleinster Quadrate die Werte einer abhängigen Variable durch eine oder mehrere unabhängige Variablen, unter Berücksichtigung ihrer vergangenen Werte sowie der abhängigen Variable selbst, vorherzusagen. Hier handelt es sich bei der unabhängigen Variablen um monatliche bilaterale Konfliktkosten, bei der abhängigen Variablen um monatliche japanische Export- oder Importwerte.

Je nach Stärke des Zusammenhangs der Variablen beschreibt ein resultierendes VAR-Modell die abhängige Variable mit einer bestimmten Güte, welche mit dem Bestimmtheitsmaß  $R^2$  angegeben wird.  $R^2$  kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 1 eine perfekte Beschreibung des Zusammenhangs der Variablen darstellt, 0 hingegen einen solchen ausschließt (Stock und Watson 02.07.2001: 1–5).

Die allgemeine Form eines VAR-Modells lautet wie folgt:

FORMEL 1: *Allgemeine Form des VAR-Modells*

$$\begin{aligned}
 Y_{i,t} &= \sum_{k=0}^N \sum_{j=t-l}^{t-1} a_{i,k,j} Y_{k,j} \\
 &= a_{i,0,l} Y_{0,t-l} + a_{i,1,l} Y_{1,t-l} + \dots + a_{i,N,l} Y_{N,t-l} + a_{i,0,l-1} Y_{0,t-l+1} + \dots + a_{i,N,l-1} Y_{N,t-l+1} + \dots + a_{i,0,1} Y_{0,t-1} + \dots + a_{i,N,1} Y_{N,t-1}
 \end{aligned}$$

Eine abhängige Variable  $Y_{i,t}$  aus einem System von  $N$  Variablen wird durch die gewichtete Summe aller Variablen über einen Zeitraum  $t-l$  bis  $t-1$  beschrieben, wobei  $l$  die Anzahl der rückwirkend betrachteten Zeitpunkte, auch Lags genannt, darstellt. Für jede Variable müssen die Regressionsgewichte  $a_{i,k,j}$  entsprechend für alle berücksichtigten Variablen und Zeitpunkte mittels der Methode kleinster Quadrate bestimmt werden. Die Anwendbarkeit dieses Modells wurde nach Stock und Watson (02.07.2001: 11–18) geprüft.

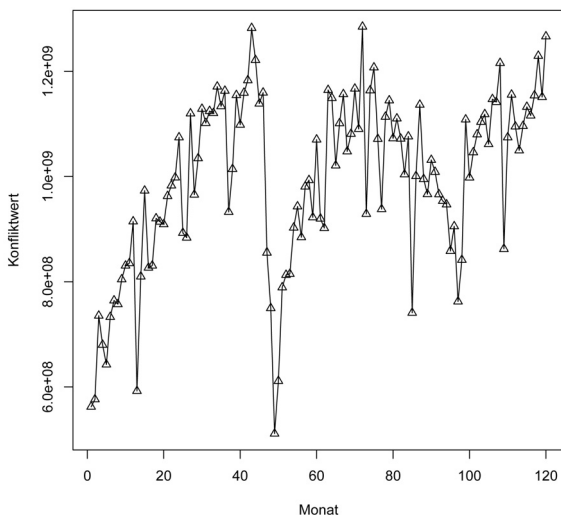
## 4.2 Verwendete Daten

Die betrachteten Monatsdaten des japanischen Imports aus China und des Exports in die Volksrepublik von Januar 2005 bis Dezember 2014, deren Entwicklung in den Abbildungen 3 und 4 dargestellt ist, stammen vom japanischen Finanzministerium (MOF 2015). Sichtbar ist bei beiden Schaubildern der stärkste Einbruch durch den Lehman-Schock 2008 (nach 50 Monaten in Abbildungen 3 und 4).

Monatliche Konfliktwerte wurden nach einer gewichteten Konflikt- und Kooperationskala von Joshua Goldstein (1992: 376–377) aus Artikeln der *Nihon Keizai Shinbun* vom 1. Januar 2005 bis 31. Dezember 2014 erstellt. Die Goldstein-Skala gewichtet 61 Ereignistypen (nach McClelland 1999) für Konflikt und Kooperation

ABBILDUNG 3: *Export nach China*

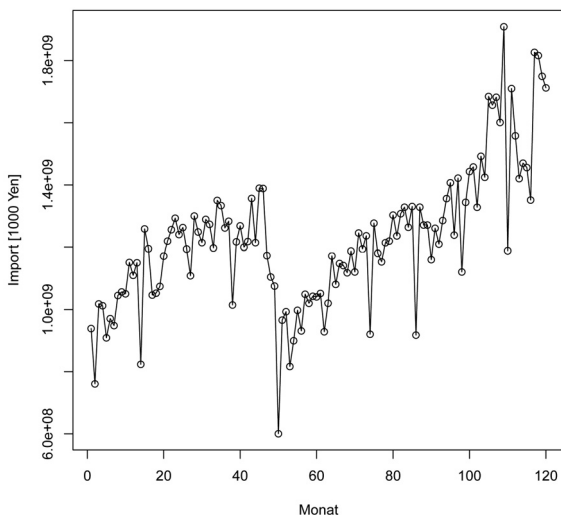
Export nach China Jan. 2005–Dez. 2014



Quelle: MOF (2015).

ABBILDUNG 4: *Import aus China*

Import aus China Jan. 2005–Dez. 2014



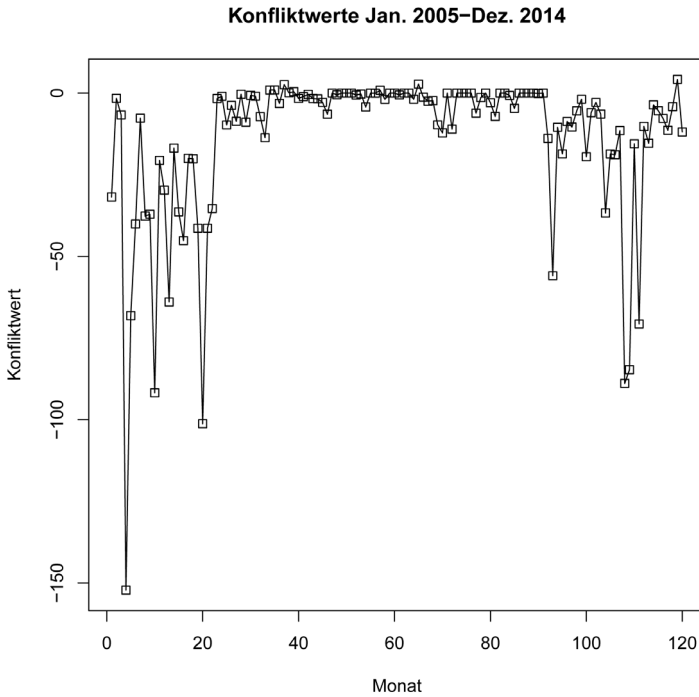
Quelle: MOF (2015).

von Staatenpaaren, indem sie ihnen Werte von -10 bis +10 zuordnet, um feine Abstufungen des diplomatischen Wechselspiels zu erfassen. Die Ereignistypen umfassen sämtliche kooperative oder konfligierende Ereignisse zwischen Staaten, wie z. B. »Promise material support« mit dem Goldstein-Gewicht +5.2 oder »Cancel or postpone planned event« mit einem Gewicht von -2.2. Ein militärischer Konflikt wurde mit -10 gewichtet, eine Verhaftung einer Person aus dem anderen Land mit -4.4. Beispielsweise erhielt bei der Konfliktwerterstellung eine Zusicherung des japanischen Premierministers, dass er den Yasukuni-Schrein nicht besuchen wird, einen Wert von +2.8. Den Ereignistypen wurden entsprechende japanische Schlagworte zugeordnet, nach denen die Artikel mit dem Textanalyseprogramm MAXQDA durchsucht und entsprechend der 61 Ereignistypen kodiert und gewichtet wurden. Durch Addition aller negativen und positiven Gewichtungen der Schlagworte eines Monats wurden die monatlichen Konfliktwerte (Abbildung 5) errechnet.<sup>2</sup>

In Abbildung 5 ist die Entwicklung der Konfliktwerte dargestellt. Es ist erkennbar, dass der stärkste negative Ausschlag im April 2005 (vier Monate nach Beginn des Untersuchungszeitraums auf der x-Achse) stattfand, was damit zusammenhängt, dass sich nach dem in Abschnitt 3.1 erläuterten Schock durch die Schulbuchgenehmigung Ende März 2005 durch die heftige chinesische Reaktion die Presseberichte über Vandalismus bei anti-japanischen Protesten in der *Nihon Keizai Shinbun* zu diesem Zeitpunkt stark häuften. Die in Kapitel 3.2 und 3.3 dargestellten politischen Schocks durch die Kollision des chinesischen Fischerboots mit Patrouillenbooten der japanischen Küstenwache im September 2010 (nach 57 Monaten in Abbildung 5) und die Verstaatlichung der Inseln zwei Jahre später (nach 81 Monaten) sind ebenfalls deutlich durch negative Ausschläge erkennbar. Da zwischen den ersten beiden Schocks aus Kapitel 3 zwischen Ende 2006 und September 2010 die sino-japanischen Beziehungen harmonisch waren, liegt der Konfliktwert in diesem Zeitabschnitt häufig im positiven Bereich oder bei 0. In manchen Monaten sind keine Artikel vorhanden, hier liegt der Wert ebenfalls bei 0.

<sup>2</sup> Die Zeitungsartikel vom 1.1.2005 bis zum 31.12.2014 mit den kombinierten Suchbegriffen »Chūgoku« und »Yasukuni« wurden im März 2015 aus der Datenbank Nikkei Telekon 21 heruntergeladen. Durch die Artikelauswahl besitzen die Konfliktwerte trotz der Einbeziehung aller neutralen und positiven Ereignistypen deshalb insgesamt eine sehr stark negative Tendenz. Eine Erstellung von Konfliktwerten aus einer allgemeineren Auswahl von Artikeln wäre ein geeigneter Gegenstand weiterer Untersuchungen. In diesem Fall ist eine solche Einschränkung jedoch sinnvoll, da Besuche des Schreins zwischen 2005 und 2014 die häufigsten politischen Schocks darstellten und dies eine zuverlässige Begrenzung auf Artikel ist, die diplomatische Interaktion bzw. Konflikte behandeln, welche für diesen Beitrag besonders von Interesse sind.

ABBILDUNG 5: Entwicklung der Konfliktwerte von Januar 2005 bis Dezember 2014



Quelle: Eigene Berechnungen.

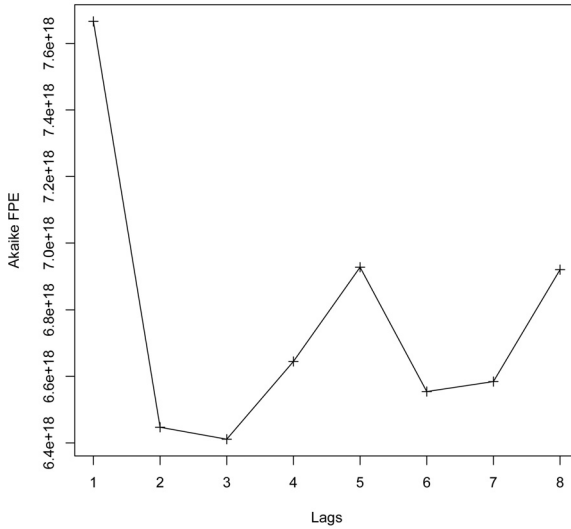
### 4.3 Analyseergebnisse

Unter Verwendung der Monatsdaten ergibt sich bei 3 Verzögerungen (Lags) ein minimaler Vorhersagefehler (Akaike Final Prediction Error (FPE), eine Metrik, um die Eignung verschiedener Modelle mit unterschiedlichen Lags zu vergleichen) für die Importwerte (Abbildung 6). Das bedeutet, dass diese zusammen mit den Konfliktwerten drei Monate rückblickend am besten erklärt werden können.

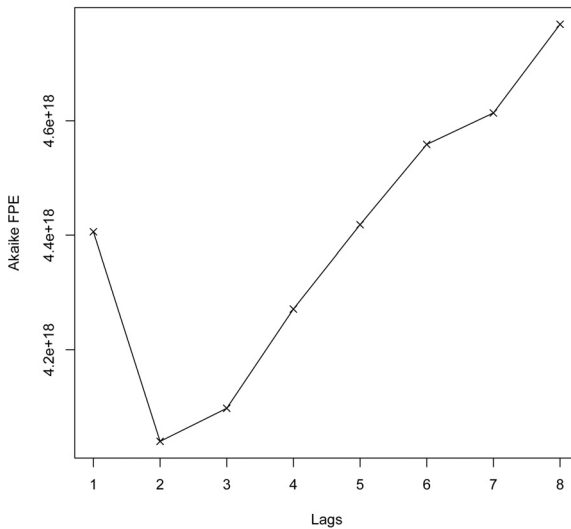
Bei einer Anzahl von 2 Verzögerungen ist der Vorhersagefehler für die Exportwerte minimal (Abbildung 7), d. h. Exportwerte können rückwirkend um 2 Monate am besten zusammen mit den Konfliktwerten erklärt werden. Für die Importe ergibt sich bei 3 Lags ein Wert für  $R^2$  von 0.6229, für die Exporte nimmt  $R^2$  bei 2 Lags einen Wert von 0.5338 an. Abbildungen 8 und 9 zeigen nach diesen Lags angepasste Modelle.

ABB. 6 UND 7: FPE für Import/Export aus/nach China vom Januar 2005 bis Dezember 2014

FPE Import aus China Jan. 2005–Dez. 2014



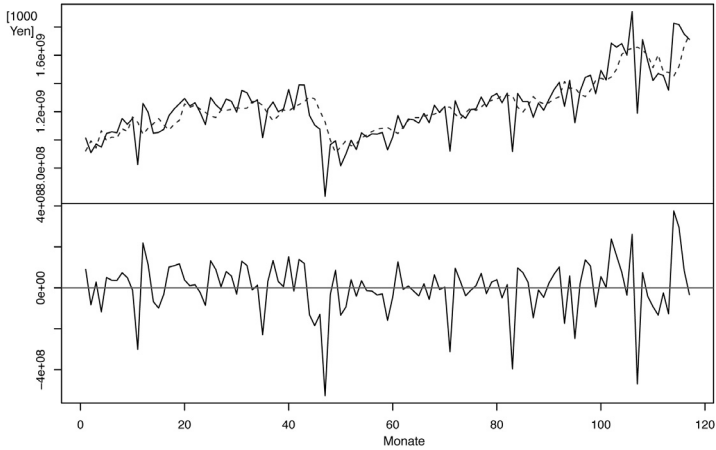
FPE Export nach China Jan. 2005–Dez. 2014



Quelle: Eigene Berechnungen.

ABBILDUNG 8: *Approximation des Imports durch ein VAR-Modell mit 3 Lags sowie deren Residuen.*

Approximation und Residuen der Importe aus China

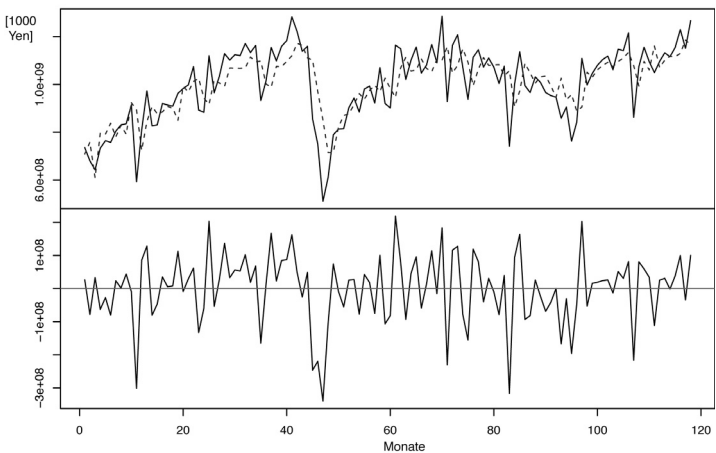


Quelle: Eigene Berechnungen.

Anm.: Die x-Achse zeigt die Anzahl der Monate seit Januar 2005, die y-Achse 1000 Yen Einheiten.

ABBILDUNG 9: *Approximation des Exports durch ein VAR-Modell mit 2 Lags sowie deren Residuen*

Approximation und Residuen der Exporte aus China



Quelle: Eigene Berechnungen.

Anm.: Die x-Achse zeigt die Anzahl der Monate seit Januar 2005, die y-Achse 1000 Yen Einheiten.



Die Regressionsgewichte für Import und Export sind in Tabelle 1 aufgeführt.

TABELLE 1: *Regressionsgewichte für ein Import/Export VAR-Modell mit 3/2 Lags*

Variable	Gewicht		Variable	Gewicht
CV.I1	-2.869869e+05		CV.I1	1.092795e+06
Import.I1	2.235559e-01		Export.I1	4.838317e-01
CV.I2	3.872385e+05		CV.I2	-8.447807e+05
Import.I2	3.527038e-01		Export.I2	2.040285e-01
CV.I3	-8.291791e+05			
Import.I3	1.980898e-01			
Konstante	2.079421e+08		Konstante	2.886383e+08
Trend	1.141473e+06		Trend	5.160255e+05

Quelle: Eigene Berechnungen.

Anm.: Die Werte sind in Exponentialnotation angegeben, d.h. bei CV.I1 des Exports bedeutet dies 1,092795 multipliziert mit  $10^6$ .

#### 4.4 Interpretation

Neben anderen Faktoren sind die Konfliktwerte mitunter eine Größe, welche die Entwicklung der japanischen Importe und Exporte im Zeitraum von 2005 bis 2014 erklären kann. Zusammen mit der abhängigen Variablen selbst können die Konfliktwerte bis zu 62 % des Importverhaltens aus China, sowie bis zu 53 % des Verhaltens der Exporte nach China erklären. Dies bedeutet, dass bilaterale Konfliktfelder und die durch sie ausgelösten Schocks aus Kapitel 3, die sich in den Konfliktwerten niederschlagen, in diesen Jahren den sino-japanischen Handel, insbesondere die Importe aus China, beeinflussten. Dennoch können diese alleine die Entwicklung des Handels, der insgesamt von 2005 bis 2014 einen Aufwärtstrend verzeichnet, nicht erklären. Daher ist die Berücksichtigung wirtschaftlicher Faktoren unerlässlich. Globale Finanzkrisen oder Ereignisse wie das Großostjapanische Erdbeben können genauso wie politische Schocks kurzfristige Handelseinbrüche bewirken, wie dies 2008/2009 und 2011 geschehen ist (Baba 2013: 1–7). Auch zu nennen sind hier Phänomene wie Chinas Erschließung neuer Absatzmärkte neben dem japanischen seit seinem WTO-Beitritt 2001 oder steigende chinesische Löhne, die das Land als Produktionsstandort für japanische Firmen immer unattraktiver machen, wodurch sie in andere südostasiatische Länder abwandern und die Reimporte nach Japan zurückgehen (JETRO 2007: 11, 35–37; *TF* 19.10.2012).

Darüber hinaus fließen indirekte wirtschaftliche Auswirkungen politischer Schocks wie abgesagte Projekte, Verhandlungstreffen oder Geschäftsreisen, die es während dieses Zeitraums nach Schocks gab, die aber nicht statistisch erfasst sind, bei dieser Methode nicht in das Ergebnis mit ein.

Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass die Artikelauswahl einen negativen Bias aufweist und dadurch das Maß, in welchem die daraus erstellten Konfliktwerte Veränderungen des Handels beschreiben können, beschränkt ist. Dies verringert weiterhin natürlich auch die Signifikanz des Zusammenhangs.

Dennoch bestätigt das Analyseergebnis, dass konfligierende Ereignisse wie politische Schocks, die bei den Konfliktwerten für deutliche negative Ausschläge sorgten, einer der erklärenden Faktoren für die Entwicklung des bilateralen Handels zwischen 2005 und 2014 sind. Außerdem weist es auch auf sehr großes Potential dieser Methode hin, in zukünftigen Untersuchungen mehr über Art und Dynamik der medialen und wirtschaftlichen Manifestation von politischen Spannungen erfahren zu können.

## 5 Schluss

Abschließend lässt sich sagen, dass es zwischen dem Ende der Strömung des New Thinking in China im Frühjahr 2005 und der Etablierung der derzeitigen Regierung Ende 2012 direkte wirtschaftliche Auswirkungen von politischen Schocks auf den sino-japanischen Wirtschaftsaustausch in Form von Boykotten, Vandalismus und Rückgängen beim bilateralen Handel und Tourismus gegeben hat.

Daneben kann die Vektorautoregression unter Berücksichtigung solcher Schocks eine Teilerklärung für die Entwicklung des sino-japanischen Handels zwischen 2005 und 2014 liefern. Diese Effekte, die durch eine Verschiebung der wirtschaftlichen Interdependenz zugunsten der Volksrepublik in diesem Zeitfenster auftraten, blieben aufgrund verschiedener begrenzender Faktoren auf den genannten Zeitrahmen beschränkt. Weiterhin dauerten die Auswirkungen maximal bis zu mehreren Monaten nach einem entsprechenden Ereignis an, sie blieben also kurzfristig.

Des Weiteren traten infolge politischer Schocks indirekte, in Zahlen nicht messbare Effekte auf. Abgesagte Geschäftsreisen oder Verhandlungstreffen, Kontaktabbrüche und verpasste Geschäftschancen werden von japanischen Firmen in China häufig als bedrohlicher wahrgenommen als direkte Effekte (Vekasi 2014: 65). Es ist deshalb nicht gänzlich auszuschließen, dass solche wiederkehrenden Auswirkungen irgendwann zu einem dauerhaften Verlust des Vertrauens japanischer Unternehmen in chinesische Handelspartner oder in das Geschäftsumfeld vor Ort, und

der Bereitschaft, unter solchen Bedingungen zu handeln oder in der Volksrepublik aktiv zu sein, führen könnten (DIR 2012: 1; Vekasi 2014: 131).

Viele von ihnen verfolgen auch seit den anti-japanischen Demonstrationen 2005 schon eine sogenannte »China plus one« Strategie und investieren zusätzlich in ein oder mehrere Länder Südostasiens. Sie ziehen sich jedoch nur in Einzelfällen, wie z. B. Matsushita Denki, ganz aus China zurück. Da der chinesische Absatzmarkt, insbesondere Chinas wachsende Mittelschicht, für japanische Unternehmen nach wie vor große Chancen birgt (JETRO 2007: 39–40; Katz 2013: 5; *Nikkei* 06.06.2013), ist kurz- oder mittelfristig auch durch diese indirekten Effekte ein starker Rückgang des sino-japanischen Wirtschaftsaustauschs nicht zu erwarten.

## Literatur

- Amako, Satoshi (2013), *Nitchū Tairitsu* [Japanisch-Chinesische Konfrontation], Tōkyō: Chikuma Shinsho.
- Arai Tatsushi, Shihoko Goto, und Zheng Wang (Hg.) (2013), *Clash of National Identities: China, Japan, and the East China Sea Territorial Dispute*, Washington: Woodrow Wilson International Center for Scholars.
- AS (*Asahi Shinbun*) (23.11.2010), »Chūgokujin no Hōnichi, Senkaku de Ippen« [Einbruch chinesischer Touristen durch Senkaku-Vorfall], <http://www.asahi.com/special/senkaku/TKY201011220473.html> (11.04.2015)
- AS (*Asahi Shinbun*) (16.09.2012), »Hannichi Demo, Chūgoku 50 Toshi ni Kakudai« [Anti-japanische Demonstrationen in 50 chinesischen Städten], <http://www.asahi.com/international/update/0916/TKY201209160001.html> (23.03.2013)
- AJW (*Asahi Shinbun Asia Japan Watch Forum*) (20.09.2012), »Business Falls Victim to Japan-China Territorial Row«, <http://ajw.asahi.com/article/asia/china/AJ201209200086> (05.12.2012)
- AJW (*Asahi Shinbun Asia Japan Watch Forum*) (04.12.2012), »Japanese Automakers' Sales on Recovery Track in China«, <http://ajw.asahi.com/article/economy/business/AJ201212040086> (18.02.2014)
- Baba, Toshiyuki (2013), *Higashi Nihon Daishinsai, Senkaku Kokuyūka Mondai ni yoru Susano Sangyō Bōeki he no Eikyō ni tsuite* [Die Auswirkungen vom Großostjapanischen Erdbeben und der Senkaku-Verstaatlichung auf den Handel der Zuliefererindustrie], <http://repo.lib.hosei.ac.jp/bitstream/10114/9066/1/184baba.pdf> (29.04.2015)
- Beck, Andreas (2010), *Japans Territorialkonflikte: Eine Frage der Wahrnehmung?*, Baden-Baden: Nomos.

- Burns, Katherine G. (1999), »China and Japan: Economic Partnership to Political Ends«, in: Michael Krepon und Chris Gagné (Hg.), *Economic Confidence-building and Regional Security*, Washington: Henry L. Stimson Center, S. 27–58.
- Davis, Christina und Sophie Meunier (01.09.2007), *Business as Usual? Economic Responses to Political Tensions*, Paper presented at the 2007 Annual Meeting of the American Political Science Association in Chicago, <https://www.princeton.edu/~pcglobal/conferences/beijing08/papers/Davis-Meunier.pdf> (9.11.2012)
- Dent, Christopher (Hg.) (2008), *China, Japan and Regional Leadership in East Asia*, Cheltenham: Edward Elgar.
- Diehl, Paul F. und Gary Goertz (2001), *War and Peace in International Rivalry*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Drysdale, Peter und Dong Dong Zhang (2000), *Japan and China: Rivalry or Cooperation in East Asia?*, Canberra: Asia Pacific Press.
- Fisman, Raymond J., Yasushi Hamao and Yongxiang Wang (2013), *The Impact of Cultural Aversion on Economic Exchange: Evidence from Shocks to Sino-Japanese Relations*, Marshall School of Business Working Paper No. FBE 4.13., Los Angeles: University of Southern California, Marshall School of Business, <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.2022214> (14.02.2015)
- Goldstein, Joshua S. (1992), »Conflict-Cooperation Scale for WEIS Events Data«, in: *The Journal of Conflict Resolution*, 36 (2): 369–385.
- He, Yinan (2009), *The Search for Reconciliation: Sino-Japanese and German-Polish Relations since World War II*, Cambridge: Cambridge University Press.
- JFTC (Japan Foreign Trade Council) (2015), »Nihon no omona Bōeki Aitekoku« [Japans wichtigste Handelspartner], [http://www.jftc.or.jp/kids/kids\\_news/japan/country.html](http://www.jftc.or.jp/kids/kids_news/japan/country.html) (25.04.2015).
- JETRO (18.12.2012), *Zai Ajia, Oseania Nikkei Kigyō Katsudō Jittai Chōsa: Chūgoku, Honkon, Makao, Taiwan, Kankoku-hen (2012 Nendo Chōsa)* [Umfrage der Aktivitäten japanischer Unternehmen in Asien und Ozeanien von 2012], [https://www.jetro.go.jp/jfile/report/07001149/asia\\_oceania2012\\_honbun.pdf](https://www.jetro.go.jp/jfile/report/07001149/asia_oceania2012_honbun.pdf) (03.02.2013)
- JETRO (19.01.2012), *Zai Ajia, Oseania Nikkei Kigyō Katsudō Jittai Chōsa: Chūgoku, Honkon, Makao, Taiwan, Kankoku-hen (2011 Nendo Chōsa)* [Umfrage der Aktivitäten japanischer Unternehmen in Asien und Ozeanien von 2011], <http://www.jetro.go.jp/world/reports/2012/07000797.html> (03.02.2013)
- JETRO (Japan External Trade Organisation) (2007), *Shinjidai ni okeru Nitchū bōeki Tōshi Kyōryoku* [Aktuelle Sino-japanische Wirtschaftsbeziehungen: Handel und Investitionen], Tōkyō: JETRO Books.
- Jan, Xide (2003), *Nitchū »Shinshikō« to ha Nani ka.* [Was ist das japanisch-chinesische »New Thinking«], Tōkyō: The Duan Press.

- JNTO (Japan National Tourist Organisation) (2015), *Historical Statistics: Visitors to Japan from Overseas*, <http://www.tourism.jp/en/statistics/inbound/> (26.04.2015).
- Kastner, Scott L. (2007), »When Do Conflicting Political Relations Affect International Trade?«, in: *Journal of Conflict Resolution*, 51 (4): 664–688 (12.12.2012).
- Katz, Richard (2013), »Mutual Assured Production. Why Trade Will Limit Conflict between China and Japan«, in: *Foreign Affairs*, July/August 2013 Issue, <https://www.foreignaffairs.com/articles/china/2013-06-11/mutual-assured-production> (01.04.2015).
- Kobayashi, Takunori, Naoto Saitō und Masahiko Hashimoto (2012), *Nitchū Kankei Akka ni yoru Nitchū Keizai he no Eikyō* [Einflüsse der verschlechterten sino-japanisch-chinesischen Beziehungen auf die japanisch-chinesische Wirtschaft], DIR Keizai Bunseki Repōto, Tōkyō: Daiwa Institute of Research (DIR), <http://www.dir.co.jp/souken/research/report/japan/sothers/12120501sothers.pdf> (13.02.2013).
- Kokubun, Ryōsei (2006), »The Shifting Nature of China-Japan Relations after the Cold War«, in: Peng Er Lam (Hg.), *Japans Relations with China: Facing a Rising Power*, London: Routledge, S. 21–36.
- KN (*Kyōdō News*) (16.9.2012), »Chūgoku, Seitō de Nikkei Kigyō ni Hōka« [Brandstiftung bei japanischen Unternehmen in Qingdao, China], <http://www.47news.jp/CN/201209/CN2012091501001687.html> (20.01.2013).
- McClelland, Charles (1999), *World Event/Interaction Survey (WEIS) Project, 1966–1978*, Ann Arbor: Inter-University Consortium for Political and Social Research. <http://doi.org/10.3886/ICPSR05211.v3> (17.10.2013).
- MOF (Ministry of Finance) (2015), *Trade Statistics of Japan*, <http://www.customs.go.jp/toukei/srsh/indexe.htm?M=27&P=1,,3,105,3,,2013,2015,,,,,,,,,,,,,200> (01.04.2015).
- MOFA (2014), *Nitchū Keizai Shitsu no Hassoku ni tsuite* [Zur Einrichtung des Nitchū Keizai Shitsu], [http://www.mofa.go.jp/mofaj/press/release/18/rls\\_0401a.html](http://www.mofa.go.jp/mofaj/press/release/18/rls_0401a.html) (03.07.2014).
- Mog-Sidor, Karolina (2012), *Chinese-Japanese Relations in Consumer Perception and Consumer Behaviour*, Dissertation, Philosophische Fakultät, Eberhard Karls Universität Tübingen, <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/46998> (1.10.2012).
- Mōri, Kazuko (2006), *Nitchū Kankei: Sengo kara Shinjidai he* [Japanisch-chinesische Beziehungen von der Nachkriegszeit bis heute]. Tōkyō: Iwanami Shoten.
- Murata, Kōji (2006), »Domestic Sources of Japan's Policy towards China«, in: Peng Er Lam (Hg.), *Japans Relations with China: Facing a Rising Power*, London: Routledge, S. 37–49.
- NZZ (*Neue Züricher Zeitung*) (07.10.2010), »China boykottiert weiterhin japanische Firmen«, <http://www.nzz.ch/china-boykottiert-weiterhin-japanische-firmen-1.7866223> (26.04.2015).
- Nikkei (Nihon Keizai Shinbun)* (19.06.2014), »Nitchū Keizai Kyōkai, 9 Gatsu ni Hōchūdan Haken« [Nitchū Keizai Kyōkai sendet im September Vertreter nach China], [http://www.nikkei.com/article/DGXNASFS1901N\\_Z10C14A6EE8000/](http://www.nikkei.com/article/DGXNASFS1901N_Z10C14A6EE8000/) (08.09.2014).

- Nikkei (*Nihon Keizai Shinbun*) (08.10.2013), »Hönichi Chūgokujin Kyaku, Kaifuku no Kizashi« [Erholungsanzeichen der chinesischen Touristenzahl in Japan], [http://www.nikkei.com/article/DGXNASDD070PO\\_X01C13A0TJ2000/](http://www.nikkei.com/article/DGXNASDD070PO_X01C13A0TJ2000/) (16.10.2013).
- Nikkei (*Nihon Keizai Shinbun*) (06.06.2013), »Yamada Denki, Chūgoku de Nokori Itten ni Tenjinten mo 6 Gatsusue Heisa« [Letzter Laden von Yamada Denki in Tianjian schließt Ende Juni], [http://mw.nikkei.com/tb/#!/article/DGXNASFZ26024\\_W2A120C1K11000/](http://mw.nikkei.com/tb/#!/article/DGXNASFZ26024_W2A120C1K11000/) (07.06.2013)
- Nippon.com (25.11.2014), »Dēta de Kenshō: Chūgoku Kankō, hayaku Hyakumannin toppa« [Datenbetrachtung: Chinesische Touristen überschreiten schnell eine Million], <http://www.nippon.com/ja/features/h00070/> (25.04.2015).
- Noble, Gregory (2009), »Japan's Business Community in Sino-Japanese Relations«, in: Frances Rosenbluth und Masaru Kohno (Hg.), *Japan and the World*, New Haven: Yale University Council on East Asian Studies, S. 187–227.
- RIETI (Research Institute of Economy, Trade and Industry) (2013), *Trade Structure of China Becoming More Sophisticated: Changing Complementary and Competitive Relationships*, <http://www.rieti.go.jp/en/china/13060502.html> (26.07.2013).
- RIETI (Research Institute of Economy, Trade and Industry) (2012), *Japan Is Missing the ›China Express‹ While China Is Distancing Itself from Japan*, <http://www.rieti.go.jp/en/china/05021801.html> (28.04.2015).
- Rose, Caroline (1998), *Interpreting History in Sino-Japanese Relations: A Case Study in Political Decision Making*, London: Routledge.
- Sawa, Kishirō (2005), »Hannichi Demo to Nihon Seihin Fubai Undō de Jimetsu shita Chūgoku« [Catastrophe of Anti-Japan Demonstration and Japanese Product Boycott in China], in: *Yamaguchi Journal of Economics, Business Administrations & Laws*, 54 (4): 541–561.
- Seguchi, Kiyoyuki (2012), *Chūgoku Keizai no Kōzō Henka to kongo no Nitchū Keizai Kankei* [Chinas wirtschaftlicher Strukturwandel und die künftigen sino-japanischen Wirtschaftsbeziehungen], CIGS Koramu, Tōkyō: Canon Institute for Global Studies (CIGS), [http://www.canon-igs.org/column/pdf/121116\\_seguchi.pdf](http://www.canon-igs.org/column/pdf/121116_seguchi.pdf) (30.06.2015).
- Shirk, Susan L. (2014), *China: Fragile Superpower*, New York: Oxford University Press.
- Stock, James H. und Mark W. Watson (02.07.2001), *Vector Autoregressions*, [http://faculty.washington.edu/ezivot/econ584/stck\\_watson\\_var.pdf](http://faculty.washington.edu/ezivot/econ584/stck_watson_var.pdf) (01.04.2015).
- Teufel Dreyer, June (2014), »China and Japan: ›Hot Economics, Cold Politics‹«, in: *Orbis*, 58 (3): 326–341.
- TF (*Tokyo Foundation*) (19.10.2012), »Nitchū Kokkō Seijōka 40 Nen: Keizai Kankei no Henka to Tairitsu no Sen'eika« [40 Jahre japanisch-chinesische Normalisierung: Veränderungen der Wirtschaftsbeziehungen und Verschärfung der Konfrontation], <http://www.tkfd.or.jp/eurasia/china/report.php?id=369> (28.04.2015).

- The Economist* (22.09.2012), »Protesting Too Much. Anti-Japanese Demonstrations Run the Risk of Going Off-script«, <http://www.economist.com/node/21563301> (10.01.2013).
- The Economist* (17.09.2012), »Outrage, to a Point«, <http://www.economist.com/blogs/analects/2012/09/anti-japan-protests> (10.01.2013).
- Vekasi, Kristin (2014), *China's Political Rise and Japan's Economic Risk: Multinational Corporations and Political Uncertainty*, Dissertation, University of Wisconsin-Madison, <http://digital.library.wisc.edu/1711.dl/GC2LSDEGF2DBR9E> (27.12.2014).
- Xing, Yuqing (2004), »Japanese FDI in China: Trend, Structure, and the Role of Exchange Rates«, in: Zhang, Kevin H. (Hg.), *China as a World Factory*, London: Routledge, S. 110–125.
- YJ (*Yahoo Japan*) (06.06.2013), »Chūgoku no Jidōsha Shijō, Nikkei Mēkā: Kaifuku no Kizashi« [Japanische Autohersteller: Erholungsanzeichen beim chinesischen Absatzmarkt], [http://news.finance.yahoo.co.jp/detail/20140606-00000003-scnf-bus\\_all](http://news.finance.yahoo.co.jp/detail/20140606-00000003-scnf-bus_all) (26.4.2015).
- YS (*Yomiuri Shinbun*) (09.10.2012), »Taichū Bijinesu Senkaku de Fushin« [Flaute bei Wirtschaftsbeziehungen zu China wegen Senkaku-Vorfall], S. 11.
- Yoshino, Fumio (2012), »Chū-Kan to no ryōdo Mondai no keizaiteki Eikyō« [Wirtschaftliche Auswirkungen der Territorialprobleme mit China und Korea], in: *Bungei Shunjū*, 53 (12): 18–21.
- Zang, Shijun (2005), *Nitchū Keizai Kankei no Kihon Kōzō* [Die Grundstruktur der japanisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen], Tōkyō: Nippon Hyōronsha.
- Zhang, Dong Dong (1998), *China's Relations with Japan in an Era of Economic Liberalisation*, N. Y.: Nova Science Publishers.